

# Metropolenrauschen

Im Martin-Gropius-Bau ist die Isa Genzken-Retrospektive »Mach Dich hübsch!« zu sehen

Von Anita Wünschmann

Nicht die Hüte fliegen durch die Lüfte, sondern Bürosofas. Seit Jakob von Hoddis lyrischem »Weltende« (1911) erscheint es nicht wesentlich übersichtlicher geworden zu sein. Irrwitz und Katastrophen finden vor aller Augen statt, auch wenn es sich zumindest im Westen kaum hedonistischer leben ließe. Von dieser These aus lässt sich das vielgestaltige Werk aus Installationen, Skulpturen, Fotografien, Künstlerbüchern und Filmen der 1948 in Oldesloe geborenen Künstlerin Isa Genzken durchstreifen.

Man begegnet monumentalisierten Ohren und könnte die Fotoreihe »Das Ohr« als serielle Antwort auf Salvadore Dalís Vergötterung der Ohrmuschel seiner Frau Gala betrachten. Die »Weltempfänger« (1982) korrespondieren mit Edward Kienholz »Volksempfänger« (1975, 77). Es gibt lässig bekleidete Schaufensterpuppen, die im Lebenskreis aufgestellt sind (»Schauspieler«, 2013), bunte Glas- und Kunststoffarchitekturmodelle für Berlin, Röntgenaufnahmen (»X-Ray«) mit Ohrschmuck und Weinglas als Selbstporträts, die ihre Seelenverwandtschaften regelrecht hinausrufen. »Kunst kommt von Können«, dieses Bonmot gilt explizit für Isa Genzken. Sie gilt in ihrer abrupten Wandlungsfähigkeit als eine der spektakulärsten Persönlichkeiten in der zeitgenössischen Kunst und integriert in ihr Werk, Readymade, Dada, Surrealismus, Minimalismus sowie Konzeptkunst und amalgamiert und destruiert aus mannigfaltigen Strategien überraschend Neues. Sie selbst sagt 1994: »Ich wollte schon immer den Mut haben, total verrückte, unmögliche und auch falsche Dinge zu tun.« Mal sind es große Erzählungen, mal reduzierte Objektivität, betongrau oder neonbunt und Klebeband als omnipräsentes Bindemittel. Ina Genzken, die ihr Leben selbst exzessiv lebt, ist keine leise Künstlerin. Die Farben so grell, das es schmerzt. Ihr Grundbezug bleibt die Skulptur um-

gehbar, betastbar (wenn es erlaubt sein würde) kompakt oder ausufernd, sachlich, grotesk und existenzialistisch.

Mit dem Titel »Mach Dich hübsch!«, der einem der Spreestadt gewidmeten Collage-Buch entlehnt ist, haben der niederländische Kurator Martijn van Nieuwenhuyzen und Beatrix Ruf, Direktorin des Stedelijk Museums, eine diskursive Schau arrangiert, die in ähnlicher Konstellation zuvor in Amsterdam zu sehen war. Das gesamte Erdgeschoss im Gropius-Bau bildet mit 170 Arbeiten von 1968 bis zur Gegenwart eine Versuchsanordnung über Faszination und Irritation des urbanen Lebens, über Architektur (»Fuck the Bauhaus«, »Soziale Fassaden«), Körper, Raum und Kommunikation. In Berlin, der Wahlheimat der Künstlerin

*»Ich wollte schon immer den Mut haben, total verrückte, unmögliche und auch falsche Dinge zu tun.«*

Isa Genzken

seit 1996, ist es die erste große Werkchau. Sie scheint mit ihrem Hohlspiegelcharakter, der das Metropolenrauschen einfängt und verzerrt, ganz punktgenau hier gelandet zu sein. In ihrem bunten, themenreichen Oeuvre verortet und versteckt sich die Künstlerin auch selbst quasi fließend zwischen Mona Lisa als deren Alter Ego »Mona Isa«, »Nofretete« oder Allienkind mit Katzenmaske im gelben Friesenlook und gibt als Gipsklumpen mit Draht ihr Gehirn (1984!) als fragile Sende- und Empfangsstation zu erkennen. In jüngster Zeit baut die Künstlerin immer komplexere trashige Tableaus aus Industriemüll und Konsumartikeln und kommuniziert »westliche Werte«. »Empire Vampire« (2003, 2004) ist ihre Antwort auf die Ereignisse und



Schauspieler, 2013, Schaufensterpuppe © Isa Genzken, VG Bild-Kunst, Bonn 2016, Foto: Jens Ziehe

Folgen des 11. Septembers. 2008 »bastelte« sie symbolisch ein neues soziales Stadtmodell für Ground Zero: Dazu gehören ein Krankenhaus mit vergoldeten und kaputten Rollstühlen, gläserne Memorial Tower,

eine Kirche und ein absurder Obama-Fashion-Laden und eine 24-Hour-Disco. Die Inszenierungen sind ein buntes Glatteis mit extremer Rutschgefahr. Verwirrende Unterhaltung und kein Halt. 2007 umstellte sie den

Biennale-Pavillon in Venedig mit einem Baugerüst und bespielte mit Astronauten und Touristenkoffern im Innern das Thema »Oil«.

Mehrmals war Isa Genzken, die in Düsseldorf studierte, documenta-Teilnehmerin (1992, 2002) und das New Yorker Museum of Modern Art zeigte vor zwei Jahren anlässlich ihres 65. Geburtstages eine große Retrospektive. Die Werke im Martin-Gropius-Bau verdichten sich zu einer Debatte über das jeweils Zeitgenössische. Der Rundgang beginnt mit Holzobjekten aus den Siebzigern. Es sind computergenerierte und von Hand bearbeitete Artefakte, bunt lackierte »Ellipsoide« und »Hyperbolos«, die aus einem Sportgeräteschuppen der Zukunft stammen könnten. Sie suggerieren eine Raumerfahrung des Schwebens und setzen sich mit den Raum-Material-Statements der amerikanischen Minimalisten auseinander. Ein Parcours durch ein skulpturales Hochhausensemble mit eigener Totenmaske erzählt nicht nur von Dimension und Macht, sondern auch von ihrer Liebe zur vitalen Stadt am Hudson River. »I Love New York, Crazy City« ist eine ihrer Buchcollagen benannt, die auf mehrmalige Aufenthalte und Künstlerfreundschaften verweist. Weiter: Nofretete in weißem Gipsabguss mit trendigem Fantasiestyling und gleich noch einmal »Nofretete« (2014) als große serielle Arbeit, in den Originalfarbtönen bemalt und mit diversen Sonnenbrillen ausgestattet. Diese markieren den winzigen individuellen Spielraum und die Distinktionsposen des selbstverliebten Bürgers. Die ägyptische Königin avanciert seit Jahrhunderten nicht nur zum kulturübergreifenden Schönheitsidol, sondern inzwischen auch zum musealen Statussymbol im globalen Städteranking, auch das mag die jüngste Arbeit inspiriert haben.

Isa Genzken »Mach dich hübsch!«, Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, Kreuzberg, bis 26. Juni